1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 10.

Mittwoch den 2. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 27. Januar. Se. Majestät der König haben dem Könige Ferdinand von Ungarn Majestät den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet und den General-Major v. Röder, Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Brigade, zur Ueberbringung desselben nach Wien gesendet.

Se. Hoheit der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, so wie der Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten des nördlichen Deutschlands, Graf v. Maltzan, sind von Neu-Strelitz, und der Kais. Ruff. Legat.-Sekretair v. Adelung, als Kurier, von St. Petersburg hier angekommen.

Berlin, den 28. Januar. Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Hofraths und Prof. Heeren in Göttingen zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgliede zu bestätigen geruhet.

Der Kaiserl. Ruff. Legations-Sekretair v. Adelung ist, als Kurier, über Wien nach Neapel von hier abgegangen.

Berlin, den 29. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Greifswald, Dr. Seifert, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Uhrmacher Friedrich Wilhelm Lieber das Prädikat eines Hof-Uhrmachers beizulegen geruhet.

Ihre Durchl. der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Cöthen sind von Cöthen hier angekommen und in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer auf dem Königl. Schlosse abgestiegen.

Der Großherzoglich Oldenburgsche Ober-Schenk, Freiherr v. Beaulieu-Marconnay, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Aachen, den 20. Jan. Ueber die hiesigen Meuterer werden die Verhandlungen vor dem Geschwornengerichte zu Köln am 7. März ihren Anfang nehmen. Der Geh. Rath Kretzer ist durch ministerielles Reskript zum Präsidenten dieser Assisen ernannt worden. Ein junger Rechtsgelehrter, Hr. Jakob Venedey, wird ein in einzelnen Bogen erscheinendes Bülletin der Verhandlungen drucken lassen. — Unsere Zeitung enthält einen ihr zugekommenen „Aufruf an die Belgier", der in Belgien sehr verbreitet seyn soll. Es wird die Nation darin aufgefordert, des Königs Gewalt, der die Belgier frei und glücklich machte, wieder herzustellen.

Deutschland.

Hannover, den 22. Januar. Se. k. Hoh. der Herzog v. Cambridge sind vorgestern nach Göttingen abgereiset, wo Alles wieder zur frühern Ordnung zurückgekehrt ist, und auch in der Umgegend gehorcht Alles der gesetzlichen Obrigkeit. Mehrere von den Personen, welche sich bei dem Aufruhr in Göttingen an die Spitze gestellt hatten, sind beim Einmarsche der Truppen verhaftet und hierher abgeliefert worden. Ein Theil der nach Göttingen beordert gewesenen Truppen, namentlich die hiesigen Garden und die Fuß-Artillerie, werden in den nächsten Tagen schon wieder hier eintreffen, wogegen die in der hiesigen Stadt und Umgegend concentrirt gewesenen Truppen schon größtentheils heute wieder nach ihren Standquartieren abmarschirt sind. Die Studirenden haben Göttingen jetzt sämmtlich verlassen. Durch die Unterbrechung der Collegien, und durch die starke Einquartierung, werden die Bürger Göttingens das Thörichte ihres Unternehmens schwer büßen.

Aus den Maingegenden, den 25. Jan. Von der Wahl des Herzogs von Leuchtenberg zum Könige von Belgien ist in München wieder Alles ruhig, und die Allgem. Zeitung sagt selbst, daß sie dieses Gerücht zu voreilig bekannt gemacht habe.

Es heißt, Ihro königl. Hoheit die Kurfürstin von Hessen habe die Zusicherung ertheilt, daß sie künftig in Cassel ihre Residenz nehmen werde.

Die Frankfurter Blätter enthalten folgende Nachricht vom 22. Jan., Abends: „Heute ist die gewisse Nachricht hier angekommen, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Otto von Baiern zum Könige von Griechenland ernannt worden sey."

Ein Wolf, welcher sich seit vorigem Winter auf der würtembergischen Alp verspüren ließ, ist nach fünftägiger Jagd im Fürstenthum Hohenzollern-Siegmaringen geschossen worden. Es war ein männliches Thier, schwarzgrau, mit der Ruthe 5 Fuß 8 Zoll lang, 2 Fuß 9 Zoll hoch und 3 Fuß 5 Zoll im Umfang dick. Er wog 85 Pfund.

(Schluß der Verfassungsurkunde für Kurhessen).

§. 144. Die Verwilligung des ordentl. Staatsbedarfs erfolgt in der Regel für die nächsten drei Jahre. §. 146. In den Ausschreiben und Verordnungen, welche Steuern und andere Abgaben betreffen, soll die landständische Verwilligung besonders erwähnt seyn, ohne welche weder die Erheber zur Einforderung berechtigt, noch die Pflichtigen zur Entrichtung schuldig sind. §. 149. Die Güter der Kirchen und Pfarreien der öffentlichen Unterrichtsanstalten und der milden Stiftungen bleiben, so lange sie sich in deren Eigenthume befinden, von Steuern befreit. Diese Steuerfreiheit erstreckt sich jedoch nicht auf diejenigen Grundstücke, welche bisher schon steuerpflichtig waren, oder nach der Verkündung dieser Verfassung von ihnen erworben werden. §. 154. Sollte dereinst etwa zwischen der Staatsregierung und den Landständen über den Sinn einzelner Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde oder der für Bestandtheile derselben erklärten Gesetze Zweifel sich erheben, und würde wider Verhoffen eine Verständigung darüber nicht erfolgen, so muß der zweifelhafte Punkt bei einem Compromiß-Gerichte zur Entscheidung gebracht werden. Dieses wird zusammengesetzt aus sechs unbescholtenen, der Rechte und der Verfassung kundigen, wenigstens dreißig Jahre alten Inländern, von welchen drei durch die Regierung und drei durch die Stände zu wählen sind. Niemand darf die auf ihn gefallene Wahl, ohne hinreichende Entschuldigungsgründe, welche die wählende Partei zu beurtheilen hat, ausschlagen. Das Compromiß-Gericht wählt sodann aus seiner Mitte durch das Loos einen Vorsitzenden mit entscheidender Stimme im Falle der Stimmengleichheit. §. 156. Diese Verfassungs-Urkunde tritt in ihrem ganzen Umfange sofort nach ihrer Verkündung in Kraft und Wirksamkeit, und muß ohne Verzug von allen Staatsdienern des geistlichen und weltlichen, sowohl des Militair- als Civilstandes, so wie von allen Unterthanen männlichen Geschlechts, welche das achtzehnte Jahr erreicht haben, beschworen werden. Die obersten Staatsbeamten stellen über die von ihnen geschehene eidliche Angelobung noch einen besonderen Revers aus, welcher im landständischen Archive niederzulegen ist. §. 157. Eine gleichlautende Ausfertigung gegenwärtiger Verfassungs-Urkunde wird der hohen deutschen Bundesversammlung mit dem Ersuchen um Uebernahme der bundesgesetzlichen Garantie überreicht werden. §. 159. Zum Zwecke der Bearbeitung des Wahlgesetzes der landständischen Geschäftsordnung, und des Staatsdienstgesetzes, ferner zur Berathung angemessener Erleichterungen in den Stempelabgaben, und der nöthig befundenen vorläufigen Maaßregeln in Beziehung auf andere indirekte Steuern, sollen die gegenwärtig versammelten Landstände noch so lange, als es nöthig seyn wird, ihre Wirksamkeit fortsetzen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 21. Januar. Gestern ist die zweite Kammer der Generalstaaten wieder zum ersten Male versammelt gewesen. Zuerst ertheilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen ausführlichen Bericht über den Gang, den die Unterhandlungen in Bezug auf die belg. Angelegenheiten genommen haben. In diesem Berichte heißt es unter Anderm: „Se. Maj. haben, um ferneres Unglück von Nord-Niederland abzuwenden, und im Bewußtseyn, daß nicht derjenige, der ein ihn übermannendes Unrecht erleidet, sondern vielmehr derjenige,

der mit Uebermacht und unter Androhung thätlicher Gewalt das Unrecht zufügt, am Ende der verlierende Theil ist, vorläufig den Beschluß gefaßt, sich der freien Fahrt auf der Schelde nicht zu widersetzen, darauf vertrauend, daß sich die geschehene Mittheilung von dem Rückzuge der vor Maestricht befindlichen Kriegsmacht der Insurgenten und von deren Beobachtung der Waffenruhe auf allen übrigen Punkten bestätigen werde." Am Schlusse seines Berichtes über die Unterhandlungen sagte der Minister: „Ihr End-Ergebniß ist die Trennung Nord-Niederlands und Belgiens, die Erlangung rechtlicher Bedingungen, welche dieser Trennung zum Grunde liegen sollen, und einstweilen die Fortdauer der Waffenruhe, so wie die Erhaltung der Rechte und der Ehre von Nord-Niederland."

Aus dem Haag, den 22. Jan. Man vernimmt, daß Se. Maj. durch Verordnung vom 16. d. Höchstihr Einkommen, das, in Gemäßheit des Art. 30. des Grundgesetzes, auf 2 Mill. 400,000 Gulden festgestellt, einstweilen auf die Summe von 1 Mill. 500,000 Gulden herabgesetzt haben.

Der Baron van Heeckeren ist mit Tode abgegangen.

Brüssel, den 19. Januar. In der vorgestrigen Sitzung des Congresses las Hr. Charles Rogier das Schreiben des Gen. Sebastiani an Hrn. Firmin Rogier, in Bezug auf die Ansichten Frankreichs, die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg zum Könige von Belgien betreffend. Niemals, heißt es darin, habe der Gen. Seb. mit dem Könige von einem seine Familie betreffenden Arrangement gesprochen. Nur eine engherzige Politik könne den Herzog von Leuchtenberg ausschließen, und er wird sonach der Candidat von Belgien bleiben.

Brüssel, den 20. Januar. In der Sitzung des Congresses vom 18. gab Hr. de Ryckere seine Entlassung ein, und empfahl für das materielle Wohl des Landes, eine Ausnahme von der Maaßregel der Ausschließung des Hauses Nassau zu machen, und den Prinzen Wilhelm v. Oranien zum Regenten zu wählen. Hr. Rodenbach wünschte Hrn. Ryckere gute Reise, und Hr. Zonde machte der Versammlung den Vorschlag, sich permanent zu erklären und den Prinzen August v. Leuchtenberg zum Souverain zu wählen, der sich bereit erklärt hat, die Krone anzunehmen. Man beschloß, diese Frage des Abends wieder vorzunehmen.

Antwerpen, den 20. Januar. Der Militair-Gouverneur unserer Stadt hat diesen Morgen den General Chassé befragen lassen, ob er wegen freier Schifffahrt der Schelde Auftrag erhalten habe? worauf dieser erwiederte, daß er ohne Auftrag sey, und also Alles noch in statu quo bliebe.

Ghent, den 18. Jan. Die Holländer haben selbst vorgestern, den 16. d., bei Tagesanbruch den Waffenstillstand aufgegeben; auf der ganzen Linie, von Capitalen-Dam bis St. Croix, machten sie Angriff. Unsere Truppen, welche bis dahin den Waffenstillstand aufrichtig beobachtet hatten (auch vor Maestricht?), haben dem Feinde überall einen kräftigen Widerstand geleistet. Er hat keinen Erfolg gehabt, als daß er der großen Schleuße einige Beschädigung beibrachte, welche den Tag über ausgebessert worden.

Lüttich, den 19. Jan. Am 17. d. fand in der Gegend von Meersen ein Treffen zwischen den Truppen des Gen. Mellinet und einem Detaschement der Holländer statt, welches zu dem Corps des Herzogs von Sachsen-Weimar gehören soll. Die Besatzung von Maestricht machte zugleich einen Ausfall. Man hat noch keine bestimmte Nachricht über den Ausgang dieses Gefechts, welches von beiden Seiten sehr heiß gewesen seyn soll. (Nach Briefen aus der Gegend von Maestricht ist die Kanonade sehr lebhaft gewesen. Der Gen. Dibbetz soll einen Ausfall aus Maestricht gemacht und die Belgier bis Meersen zurückgedrängt haben). Andern Nachrichten zufolge, soll hauptsächlich in der Gegend von Hoch, wo Gen. Daine steht (eine halbe Stunde von Maestricht, jenseits der Maas), der Kampf statt gefunden haben. Man sagt, eine Abtheilung des Corps des Herzogs von Weimar habe eine Convoi von Lebensmitteln nach Maestricht bringen wollen; die Belgier aber hätten sie zurückgeschlagen und sich der Lebensmittel bemächtigt. — Man versichert, der Hauptmann Harven sey beauftragt, unseren, Maestricht einschließenden, Truppen den Befehl zu bringen, daß sie sich, in Gemäßheit des Protokolls vom 9. Januar, zurückziehen.

Lüttich, den 21. Januar. Gestern Morgen zeigte der General Daine der Armee den von der provisor. Regierung zur Aufhebung der Feindseligkeiten gefaßten Entschluß an. In seinem Tagesbefehl an die Corps-Chefs meldet der General, die Holländer würden Antwerpen verlassen, die Schelde sollte frey seyn, die Belgier müßten aber Maestricht deblokiren, und man sollte in Kurzem die Anzeige über die respektiven Cantonnirungen jedes Corps erhalten.

Man hat Ursache zu glauben, daß die Belagerung von Maestricht keineswegs schon gestern aufgehoben worden: denn noch heute, Nachmittag um 4 Uhr, hörte man Kanonenfeuer in jener Richtung.

Oesterreich.

Wien, den 23. Januar. Am 19. traf aus Pesth die erfreuliche Nachricht hier ein, daß Ihro kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn am 17. d. M. von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden ist.

Am 18. war hier der erste Hofball. — Der franz. Botschafter, Marschall Marquis Maison, empfängt die Besuche des diplomatischen Corps dahier.

Schweiz.

(Vom 18. Jan.) Ein in Basel ausgegebener Tagesbericht meldet über die Ereignisse vom 16.: „Zwei Colonnen, unter dem Obersten Vischer und dem Obersten Wieland, rückten an diesem Tage aus. Die erste dieser Colonnen marschirte nach den Dörfern Mönchenstein, Arlesheim und Aesch, welche sich unterwarfen und ihre Waffen auslieferten. Gegen 4 Uhr kam diese Abtheilung zurück. Die zweite Abtheilung zog nach Liestal. Schon am 15. Abends war die Nachricht eingegangen, daß die provisorische Regierung sich aufgelöset hätte. Kurz nach der Ankunft unserer Truppen vor Liestal erfolgte denn auch die Uebergabe und sie zogen mit klingendem Spiel in die Stadt. Die vorgefundenen Papiere der provisor. Regierung sollen untersucht werden. Die Baseler Stadttruppen sind an diesem Tage, zur Umgehung der unruhigen Ortschaften, durch das franz. Gebiet gezogen und dabei durch 10 franz. Dörfer gegangen." — Die neuesten Nachrichten aus Basel sind vom 16. Abends, wo man der, aus 1000 Mann mit 8 Kanonen bestehenden, Besatzung der genommenen Stadt Liestal noch 500 Mann zuschickte. In Basel herrschte der größte Jubel. Der Oberst Braun in Kleinbasel ist verhaftet worden; er soll Pulver nach dem Kanton gesandt haben. Der Rathsherr Singeisen in Basel hat seine Demission eingegeben, ohne daß dieselbe angenommen wurde. Er hat sich darauf entfernt, und man glaubt, daß er zu den Landleuten gegangen ist.

Die Regierung von Aargau ist von einer Deputation der Baseler Regierung um Maaßregeln ersucht worden, um die bewaffneten Mannschaften, welche die Baseler Insurgenten aus den Aargauischen freien Aemtern erwarten, zurück zu halten. Die Landleute haben ein allgemeines Aufgebot bis zum 60sten Jahre erlassen. Bei der Einnahme von Liestal durch die Baseler Bürger sind die dortigen Gefangenen befreiet worden. — In Aarau glaubte man am 16., der Kampf würde zu Ende seyn, indem viele Geistliche und Beamte, die sich aus dem Baselschen dahin geflüchtet, wieder abreiseten. Am 16. Abends waren drei eidgenössische Abgeordnete, Sidler aus Zug, Zay aus Schwyz und Schaller aus Fryburg, nach Basel gekommen, um den Frieden zwischen Land und Stadt zu vermitteln. — In Basel sind mehrere Bürger der Stadt auf Befehl der Obrigkeit verhaftet worden.

Basel, den 17. Jan. Unsere Stadt ist nun einigermaßen beruhigt, indem wir Bürger die Rebellen durch tägliche Ausfälle seit letzten Dienstag bis heute (Montag) gänzlich in Unordnung und Auflösung gebracht haben. Einstweilen bleibt hier Alles unter den Waffen, da die Gemüther auf dem Lande, statt gedemüthigt zu seyn, noch immer sehr gereizt sind. Hoffentlich werden sie nun aber bald ihre Ohnmacht einsehen, und als friedliche Bürger zur Ruhe und Ordnung zurückkehren. Seit 14 Tagen waren die Geschäfte auf hiesigem Platze so gut als ganz unterbrochen.

Am 10. Jan. ist der französ. Geschäftsträger, Hr. v. Jogné, in Luzern angelangt, wie es heißt, zu einer offiziellen Erklärung. — Der General Sebastiani hat dem schweiz. Geschäftsträger in Paris Frankreichs Beifall über die von der Tagsatzung getroffenen Maaßregeln zu erkennen gegeben. Er fügte hinzu: Frankreich erkenne die schweiz. Neutralität um so lieber an, da es, nach den in der Schweiz erfolgten Revolutionen, auf Uebereinstimmung der Kantonshäupter mit ihm zählen dürfe. Der Minister soll die bestimmte Zusicherung gegeben haben, daß Frankreich keinen Krieg wolle; die andern Mächte würden dadurch nur Unruhen veranlassen, deren Ausgang nicht vorauszusehen wäre. Doch nehme Frankreich seine Maaßregeln für alle mögliche Fälle, und der erste Schritt würde die Besetzung von Savoyen und ein gleichzeitiger Einfall in Italien und Deutschland seyn (?).

Bern, den 15. Jan. Die Bestürzung in unserer Stadt ist sehr groß, denn die Gährung nimmt überall zu. In Münsingen war eine Versammlung von ungefähr 1000 Männern, lauter durchaus wolangesehene, bekannte und rechtliche Leute, die aus allen Gegenden des Kantons auf mehr als 200 Schlitten eingetroffen waren. Man übergab der Regierung eine Bittschrift zur Verbesserung der Verfassung. Dies geschah am 10., und am 13. versammelte sich der große Rath und machte bekannt, daß eine bedeutende Anzahl Truppen zum Beistande der Stadt hier einrücken werde. Alles ist in Unruhe und Besorgniß.

Italien.

Am 2. Januar, Nachmittags um 3 Uhr, fand in Longonegro (in der neapolitanischen Provinz Basilicata) ein 20 Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, von dessen Stößen 10 Häuser des Ortes und die Kirche eines in der Nähe liegenden Kapuziner-Klosters einstürzten. Am 29. Decbr. sind in Sulmona und andern Ortschaften der Abruzzen heftige Erdstöße verspürt worden.

Frankreich.

Paris, den 18. Januar. Der Moniteur enthält die amtliche Meldung, daß der König den Herrn v. Saint-Aignan mit einer besondern Sendung nach der Schweiz beauftragt habe.

Unser Ministerium hat der belg. provisor. Regierung auf Befragen geantwortet, daß Frankreich jede gewaltsame Maaßregel der Holländer, um den Prinzen von Oranien auf den Thron von Belgien zu setzen, als eine Intervention einer fremden Macht, nicht dulden werde, es sey denn, daß die Belgier selbst eine solche Bewegung unterstützten.

Nachrichten aus Toulon zufolge, sollen das 18te

und 40ste Linienregiment, welche die Besatzung von Toulon bildeten, den bestimmten Befehl erhalten haben, nach den Nordgrenzen aufzubrechen. Das 3te und 29ste, die von Algier kommen, sollen Toulon besetzen. — Man meldet aus Algier, daß der Kaiser von Marokko 6000 Mann nach Oran habe aufbrechen lassen. — Der marokkanische Prinz Muley-Ali hatte Einfälle in das Gebiet von Oran gethan. Die dem Bey auf Verlangen geschickten französ. Hülfstruppen sind bereits gelandet und haben vorläufig das Fort Marsa El kibir, welches die Bucht schützt, und das Fort des heiligen Gregorius, das die Stadt beherrscht, besetzt. Zugleich hat der Gen. Clauzel befohlen, daß 2 Fregatten sich vor Tanger legen sollen, wohin der Oberst Auvrey als Bevollmächtigter gehen wird, um von dem Beherrscher von Marokko Genugthuung für die Feindseligkeiten seines Neffen zu forden. Tanger soll beschossen werden, wofern diese Genugthuung verweigert wird.

In Marseille wird jetzt Jeder verhaftet, der sich in Kapuzinertracht auf der Straße blicken läßt.

Paris, den 19. Januar. Der König hat die Lanzette, der er sich bei seinen praktischen Studien im Hôtel-Dieu bediente, der Ecole de médécine zum Geschenk gemacht, wo sie im Museum der Anstalt aufbewahrt wird. Als nämlich vor einiger Zeit mehrere Zöglinge der Rechts- und Arzneischule an der königl. Tafel speiseten, saß ein Zögling der Letzteren, Namens Prieur, neben dem Könige. Im Laufe der Unterhaltung erzählte der König, daß er ebenfalls Medizin studirt habe und nie die Zeit vergessen werde, wo er mit seiner Schwester, die selbst die Kranken verbunden, das Hôtel-Dieu besucht habe. Er fügte hinzu, daß er noch jetzt die Lanzette besitze, deren er sich damals bedient, und daß diese ihm, auf seinen Reisen, mehr als einmal gute Dienste geleistet habe. Der junge Mediziner äußerte, daß diese Lanzette ein kostbares Andenken sey; worauf der König zu ihm sagte: „Nun, ich will sie Ihnen schenken." In der That verließ der Monarch nach dem Mittagmahle auf einen Augenblick das Zimmer, kam aber bald, mit der Lanzette in der Hand, wieder. Die übrigen Zöglinge, denen Prieur seine Unterhaltung mit dem Könige erzählte, baten nun, daß der König die Gunst, welche er einem Einzelnen zugedacht, der ganzen Schule erweisen und die Lanzzette dem Institute schenken möge, was der König auch bewilligte, dem jungen Prieur aber, dem er sein Versprechen einmal gegeben, am andern Tage ein schönes, reich verziertes chirurgisches Besteck zum Geschenk machte.

Paris, den 20. Januar. Der Gen. Clauzel ist, sagt man, zu Marseille angekommen, befindet sich dort in Quarantaine und soll das Obercommando über 100,000 Mann auf der Grenze von Savoyen übernehmen.

Posten von Nationalgarden sind auf der Grenze gegen Basel aufgestellt, und die strengste Neutralität wird gegen beide Parteien beobachtet.

Seit der Revolution des Julius ist kein einziges Ludwigskreuz ausgetheilt worden. Die Dekoration wird den gegenwärtigen Inhabern bleiben; man kann indeß aus Allem schließen, daß in der Folge Niemand mehr dergleichen erhalten werde. In Folge dieser Hypothese dürfte der Kriegsminister bemerken müssen, daß man für mehrere Offiziere der afrikan. Expedition eine gewisse Anzahl von Dekorationen in Vorschlag gebracht hatte, und daß also diesen Offizieren ein verhältnißmäßiges Avancement, entweder in der Ehrenlegion oder in der Armee, zu Theil werden muß: denn wenn man es auf der einen Seite für angemessen erachtet, daß der heil. Ludwigsorden erlösche, so muß doch die Revolution nicht den Rechten der wackeren Krieger Eintrag thun.

Das Zuchtgericht in Lille hat auf den Antrag des königl. Advokaten den Bescheid erlassen, daß die Benennung Jesuit eine Verbal-Injurie sey. Dem gemäß sind zwei Personen, die einen Notarius mit diesem Namen belegt hatten, zu 16 und 25 Francs Strafgeld verurtheilt worden.

„Die Allgemeine Zeitung" sagt der Messager „nimmt seit mehreren Tagen die bigarrures (das bunte Allerlei) des Figaro auf, die sie vielleicht als den ernsten und treuen Ausdruck der öffentlichen Stimmung in Frankreich betrachtet. Die deutschen Leser werden indeß schon aus dem Titel Figaro, und namentlich aus dem Style schließen können, daß dies Blatt nichts als ein fortlaufender Spaß (plaisanterie) über die Politik und die Sitten ist."

An der gestrigen Börse versicherte man, die Regierung habe den Ankauf von 32,000 Pferden befohlen. Unser Kriegsminister scheint die Kavallerie auf einen, Achtung gebietenden Fuß setzen zu wollen; in seinem Bureau herrscht unausgesetzt die größte Thätigkeit.

Paris, den 21. Januar. Die Truppen kommen allmählig aus Algier zurück, so daß am Ende nur 4 Regimenter daselbst bleiben werden. Oran ist von der Brigade Duremont, die man dorthin geschickt hatte, ganz geräumt worden.

Nachrichten aus Bayonne vom 15. zufolge, ist Mina am 13. mit seinem Adjutanten auf der Schnellpost nach Bordeaux abgegangen. Der Pastor lebt noch immer auf dem Lande in der Gegend von Bayonne. Bayonne wird noch immer befestigt. In der Citadelle steht eine Compagnie Artillerie, so wie Train-Soldaten. — Bordeauxer Blätter melden, daß Bayonne ganz mit Kanonen besetzt sey. Man erwartet in jener Gegend viele Truppen, sowohl Infanterie, als Kavallerie; die Citadelle wird auf 6 Monate verproviantirt.

Etwa 150 Schneidergesellen haben gestern den Versuch gemacht, die Maschinen einer hiesigen Fabrik zu

zerbrechen. Allein die bei Zeiten davon unterrichtete Nationalgarde vereitelte ihr Vorhaben, und 75 der Schuldigen sind nach dem Gefängniß abgeführt worden.

Die außerordentlichen Assisen der Maine und Loire sind am 18. um 7 Uhr Morgens geschlossen worden. Es sind verurtheilt: die Choleau, 19 Jahr alt, zum Tode (Appellation um Begnadigung). Die übrigen 6 Personen sind zu Galeeren, Brandmark und Gefängnißstrafe verurtheilt.

Spanien.

Madrid, den 10. Januar. Man sagt, daß, anstatt des Grafen Ofallia, der Herzog von Villahermosa zum spanischen Gesandten in Paris ernannt werden wird. Der Sekretair des franz. Gesandten ist vorgestern mit Depeschen nach Paris abgegangen.

Bei den verschiedenen Vorstellungen, welche Spanien von Seiten der europäischen Höfe über seine jezzigen Verhältnisse gemacht werden, scheint England besonders darauf hinzugehen, daß das Madrider Cabinet sich mit den Bedürfnissen des Zeitalters in eine gewisse Beziehung setzen möge. Der span. Hof soll, mit großer Umsicht, darauf geantwortet haben, daß man sich so bald als möglich mit dem Gegenstande der Wünsche des engl. Cabinets beschäftigen würde, dabei jedoch die Rücksichten nicht aus den Augen verlieren dürfe, welche man einer gewissen Partei schuldig sey, die, wenn man sie vernachlässige, leicht Argwohn schöpfen und dann Alles hindern könnte.

Großbritannien.

London, den 18. Januar. Hr. O'Grady ist zum Pair von Irland ernannt worden.

Man will behaupten, daß eine hohe Person sich bestimmt gegen die Maaßregel der Auflösung des Parlaments erklärt habe, dagegen den in Anregung gebrachten Plan einer Parlamentsreform dem gegenwärtigen Unterhause zur Begutachtung vorgelegt wissen wolle. In allen Regierungs-Bureaux wird das tiefste Stillschweigen über die Einzelnheiten des Reformsplans beobachtet, und es ist, bis jetzt, weiter nichts zu Tage gekommen, als daß man allen Familienvätern, welche ein bestimmtes Einkommen von Zehn Pfd. Sterl. jährlich haben, das Recht verleihen will, bei Wahlen mitzustimmen (?).

Der Courier sagt, das in London verbreitete Gerücht, die fünf Mächte seyen über die belgische Frage uneinig, habe ihn zu genauer Prüfung veranlaßt, und er sey so glücklich, versichern zu können, daß, wiewohl noch manches Vorurtheil zu bekämpfen seyn möchte, dennoch kein ungünstiger Erfolg von denen befürchtet wird, welche den verwirrenden Gang des höchst verwickelten Gegenstandes kennen. Das gute Vernehmen zwischen England und Frankreich ist keinen Augenblick gestört worden, und der feste Ton des britischen Cabinets hat auf Holland, wie auf Belgien, seine Wirkung nicht verfehlt. Wir sehen in dieser Beziehung alle Schwierigkeiten als gehoben an. Was Polens Angelegenheiten betrifft, so hegen, obwohl hier und in Frankreich warmes Mitgefühl dafür herrscht, beide Regierungen doch nicht den leisesten Gedanken, zwischen dem Kaiser von Rußland und der Nation auf eine Weise einzuschreiten, welche ihn oder seine genauen Verbündeten beleidigen könnte.

Das Gerücht geht in der City, daß zwei britische Kriegsschiffe unverzüglich nach Lissabon absegeln sollen, weil die portug. Behörden auf die dort stationirte engl. Fregatte Briton gefeuert haben, unter dem Vorwande, daß der Capitain derselben sich weigerte, einige Flüchtlinge herauszugeben, welche an seinem Bord Schutz gesucht hatten, als Verhaftsbefehle gegen sie ausgegeben waren. — Die portug. Constitutionellen wollen einen Versuch machen, D. Miguel aus Lissabon zu vertreiben. Die Expedition soll aus 6000 Mann, unter dem Befehle eines engl. Generals, bestehen, und die Flotte zwei Kriegsschiffe von 50 Kanonen und 25 bis 30 Transportschiffe zählen. Der erste Angriff soll auf Lissabon selbst gehen.

In der großen Gießerei der Herren Fawcett und Comp. in Liverpool werden gegenwärtig 200 Kanonen, von allen Kalibern, für den König der Niederlande gegossen. Eine große Anzahl derselben ist bereits probirt. Auch in andern Theilen des Landes soll eine Menge von Kanonen für dieselbe Regierung gegossen werden.

Polen.

Warschau, den 21. Januar Gestern hielt der Kriegsrath in Verbindung mit dem National-Conseil und einer Deputation von beiden Kammern eine Sizzung, in welcher man zur Wahl der Candidaten für den Oberbefehl der Armee schritt; der Fürst Michael Radziwill, die Generale Weißenhoff, Szembek und Kryckowiecki, wurden auf die Liste eingetragen. Am Abend desselben Tages kamen die Kammern zusammen und beschlossen, sich vereint zu berathen. Nachdem hierauf die Landboten-Kammer sich mit dem Senat vereinigt hatte, beschäftigte man sich alsbald mit der Wahl eines Ober-Befehlshabers der Armee. Fürst Radziwill erhielt 107 Stimmen, und wurde demnach zum Ober-Befehlshaber der Kriegsmacht des Königreichs ernannt. Heute fand keine Sizzung statt. Morgen wird man sich mit Installirung der Civil-Verwaltung beschäftigen.

Die Gazeta Warszawska vom 18. Jan. erzählt, daß, sicheren Nachrichten von der poln. Grenze zufolge, der Kaiser befohlen habe, daß die russ. Armeen am 25. Januar in das Königreich Polen einrücken sollen. Indessen soll noch eine Wiederholung des Be-

fehls abgewartet werden, widrigenfalls das Heer an der Grenze bis zum März stehen bleibt.

Warschau, den 23. Januar. (Aus Warschauer Blättern.) Der Ober-Commandeur Fürst Radziwill hat bereits das Palais des Statthalters bezogen.

Unsere Zeitungen enthalten einen Brief des vormaligen Diktators Chlopicki an Se. Maj. den Kaiser, und einen andern des Grafen Grabowski an den Diktator.

Es ist hier folgende Proklamation erschienen: „Polen! Unsere Angelegenheit ist eine heilige Sache! Unsere Schicksale sind in der Hand des Allerhöchsten; aber die in unseren Herzen bewahrte Ehre der Nation müssen wir unbefleckt auf unsere Nachkommen bringen: Eintracht, Tapferkeit und Ausdauer, dies sind die heiligen Wahlsprüche, welche allein den Ruhm der Nation sichern können. Laßt uns mit vereinten Kräften zu dem Werke schreiten, das unsere Freiheit und unser Nationaldaseyn auf ewig begründen wird. (Unterzeichnet.) Fürst Adam Czartoryiski, Ostrowski, Kochanowski, Gliszczynski, Wodzynski, Pac, Franz Soltyk, Dembowski, Ledochowski, Wisniewski, Stan, Jezierski, Swirski, Wenzyk, T. Morawski."

An demselben Tage las man Folgendes in unseren Zeitungen: „In einem für Polen so wichtigen Zeitpunkte haben wir beschlossen, unsere Gesinnungen frei auszusprechen und die Grundsätze unserer fernern Handlungsweise kräftig, ausdrücklich und unwiderruflich an den Tag zu legen, ohne jedoch die allerhöchsten Rechte der Nationalrepräsentation im Mindesten beeinträchtigen zu wollen. Wir haben es daher für unsere Pflicht erkannt, die Unabhängigkeit des Vaterlandes und die Ehre des polnischen Namens aus allen Kräften zu vertheidigen, keine, von der Nation nicht bestätigte, Landesobrigkeit anzuerkennen, und lieber das Vaterland zu verlassen, oder umzukommen, als es in die Hände eines siegenden Feindes gerathen zu sehen. Warschau, den 17. Januar 1831. (Unterz.) W. Graf Ostrowski. G. Malachowski. L. Pac. Joh. Gr. Ledochowski. R. Soltyk. Szyrma u. s. w."

Am Abend des 18. erhielt die Nationalgarde plötzlich Befehl, sich zu versammeln, indem eine große Menge Menschen sich vor dem Statthalter-Palaste und dem Franziskanerkloster eingefunden hatten. Man befürchtete in der Nacht unruhige Auftritte, indeß ward die Ruhe nicht gestört, und die Bürger der Hauptstadt erwarten mit Vertrauen die Berathungen des Reichstags, welcher hoffentlich unser Schicksal sichern wird.

Es ist hier die offizielle Nachricht eingegangen, daß in Krakau die Revolution zum Ausbruch gekommen ist und die versammelten Bürger dieselbe für national erklärt haben. Der bisherige Präsident des Freistaats Krakau, Wodzicki, ist verhaftet.

Das Verbot der Weizenausfuhr aus dem Königreich Polen ist zurückgenommen.

Warschau, den 24. Januar. Als sich am 19. die Landbotenkammer zu ihrer ersten Sitzung versammelt hatte, eröffnete der Marschall Ostrowski dieselbe mit einer Rede, in welcher er darstellte, daß es nothwendig sey, sich jetzt entscheidend über das künftige Schicksal Polens zu berathen. Man hätte dies, meinte er, vielleicht schon früher thun sollen, doch sey die Zwischenzeit von der ersten Zusammenkunft des Reichstages bis zu seiner jetzigen Wiedervereinigung nicht verloren gewesen. — Der Landtagsmarschall fügte, unter Anderm, seiner Rede noch hinzu: daß die Polen, wenn auch keine Thermopylen, doch Herzen wie die Spartaner hätten, und daß sie aus ihnen eine Brustwehr aufstellen sollten, welche ihr Land von Rußland, wie die brühmte Mauer China von der Tatarei, trennen würde, wurde den Kammern von der Reichstags-Deputation Rechenschaft über ihre Schritte abgestattet. Der Gen. Chlopicki hat erklärt, daß, wenn er den ungeheuren Kampf, welchem sich das Land gegen den mächtigsten Monarchen unterziehen müsse, und die geringen Vertheidigungsmittel dieses Landes in Betracht ziehe, er als ein erfahrener Krieger keine andere Beendigung des Aufstandes anrathen könne, als durch eine friedliche Vermittelung; wollte er jetzt die Nation in einen Krieg führen, aus dem sie sich unmöglich mit Vortheil herauszukämpfen im Stande sey, so würde die Geschichte ihn mit dem Namen eines Verräthers gegen sein eigenes Vaterland bezeichnen. Ferner wurde in diesem Bericht das Schreiben des Staatsministers Grafen Grabowski an den Gen. Chlopicki mitgetheilt, welches folgendermaßen lautet: „General! Ich habe den Befehl erhalten, Sie, mein Herr! zu benachrichtigen, daß Se. kaiserl. Maj. Ihren Bericht vom 10. d. M. erhalten und daraus mit Wohlgefallen die Ausdrücke der Gefühle ersehen haben, von welchen Sie für Höchstdessen Person belebt sind. Er wird denselben völligen Glauben beimessen, insofern Sie, Herr General! Ihm unwiderlegbare Beweise davon geben, wenn Sie sich nach Seiner hohen, in der am 17. Dec. an die poln. Nation gerichteten Proklamation dargelegten Absichten so streng richten, als es nur immer die Möglichkeit erlaubt. Empfangen Sie die Versicherung der hohen Achtung, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn, Herr General! Ihr unterthänigster und gehorsamster Diener. (Unterz.) Graf Grabowski." — Nach Abstattung dieses Berichts kehrte die Landbotenkammer wieder in den Sitzungssaal zurück und setzte ihre Berathungen über die Freilassung des Hrn. Lubowicki fort. Mit einer Majorität von 83 gegen 30 Stimmen entschied die Kammer sich für die Freilassung. Am 20. früh fanden keine Sitzungen statt, weil um diese Zeit ein Kriegsrath bei dem Gen. Klicki gehalten wurde. Erst Nachmittag um 6 Uhr versammelten sich beide Kammern zugleich, um einen Generalissimus für die Armee zu wählen. — Der General Anton Potocki, der Bruder

des in der Nacht vom 29. Nov. gebliebenen General Stanislaus Potocki, ist in Warschau angelangt. Der Warschauer Zeitung zufolge, wird auch der franz. Gen. Fabvier in der Hauptstadt erwartet.

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Januar. Bald nach Eingang der ersten Nachrichten über die in Warschau ausgebrochene Meuterei, geruheten Se. Maj. der Kaiser durch besondere Rescripte an die Vorgesetzten der an das Königreich Warschau grenzenden Gouvernements, denselben anzubefehlen, das Vorgefallene in den ihnen anvertrauten Gouvernements bekannt zu machen und ihnen die feste Zuversicht Sr. Mai. zu erkennen zu geben, daß der Adel und sämmtliche Stände jener Gouvernenements, vollkommen mit allen wahren Söhnen Rußlands, den gerechten Unwillen gegen die verbrecherischen Störer der allgemeinen Ruhe theilend, nicht unterlassen werden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ihre treu unterthänige Ergebenheit durch die That zu beweisen, indem sie sich unbedingt den Maaßregeln unterwerfen, welche die Regierung ergreift: Ruhe und Ordnung streng beobachten und alle durch die Gesetze vorgeschriebenen Obliegenheiten pünktlich erfüllen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Januar. Der Sultan betreibt gegenwärtig mit allem Eifer militairische Rüstungen, zu welchem Zweck verschiedene Corps hier concentrirt werden sollen. Viele sind der Meinung, daß die zu bildenden Armeecorps nach Albanien bestimmt seyen, um die, in diesem Staate angefangene, neue Ordnung kräftig ins Werk zu setzen, während Andere behaupten, daß es dem Pascha von Bagdad gelte, welcher schon seit geraumer Zeit die an die Pforte zu machende Zahlungen zurückbehalten hat, und überhaupt hinsichtlich der Treue gegen die Regierung zu wanken scheint.

(Da weder Briefe aus Konstantinopel noch die neuesten Nachrichten aus Odessa etwas von einem Bürgerkriege in Persien melden, so ist als sicher anzunehmen, daß die in dem Pariser National hierüber enthaltene Meldung ungegründet ist).

Neueste Nachrichten.

Der Vicepräsident der Stadt Warschau, Lubowidzki, soll sich gegenwärtig in Schlesien befinden. Mit Hülfe des Joseph Bontani war es ihm gelungen, aus Warschau zu entfliehen. Dieser hat ihn in seinem Wagen bis nach Konskie gebracht.

Die Cholera Morbus soll durch eine Abtheilung russischer Kavallerie, auf dem Marsche nach Polen, nach Zytomierz gebracht worden seyn. Die Krankheit zeigte sich schon unterweges, doch der Commandeur achtete nicht darauf und wollte weder seinen Marsch aufhalten, noch eine Quarantaine-Anstalt einrichten, ohne einen Befehl von Petersburg aus erhalten zu haben, wohin er deshalb berichtet hatte.

In dem Dorfe Wolyzei in Gallizien sind 15 Personen an der Cholera gestorben.

Man versichert, das Conseil der Minister zu Paris habe beschlossen, die Auslieferung einer Person, welche den Boden Frankreichs erreicht habe, nicht mehr zu bewilligen. Hiernach würde Frankreich, was es niemals hätte aufhören sollen zu seyn, künftig wieder ein geheiligter Zufluchtsort werden.

Die Festung Givet wird für 4000 Mann als Garnison und für 30,000, die sich in Marsch setzen könnten, verproviantirt. Täglich werden 16,000 Rationen Brod und Zwieback gebacken. Außer der beträchtlichen Artillerie dort, so wie zu Charlemont, werden noch 50 Kanonen dahin gebracht. Auch die sämmtlichen Nationalgarden sind vollständig organisirt.

Am 8. Januar wäre der Cardinal Justiniani zum Pabst gewählt worden, wenn die spanische Politik nicht gegen seine Wahl protestirt hätte.

Im belgischen Courrier ist ein Gedicht mit der Unterschrift J. B. Vautier „an den Herzog v. Leuchtenberg" (nach der bekannten Melodie „Denkst Du daran? ꝛc.") abgedruckt. Jede der vier Strophen endigt mit dem Refrain: Viens dans nos bras, o fils de Beauharnais!

Von der badenschen Grenze, den 22. Januar. Im Elsaß ziehen sich immer mehr Truppen zusammen; in Straßburg kann man die Soldaten kaum mehr unterbringen. Man sucht daselbst vorzüglich Arbeiter für Lederwerk.

Von der Baseler Grenze, den 16. Januar. Der am 3. Jan. begonnene Streit zwischen der Stadt Basel und den Landgemeinden, ist nun durch die Zerstreuung der Insurgenten beendigt. Die Baseler haben gestern die letzten Gefangenen eingebracht, worunter einer der Häupter des Aufstandes, Hauptmann Heusler. Der Einzug der siegreichen Truppen und des letzten Gefangenen-Transports glich einem wahren Triumphzuge. Die Gefangenen, mit ihrem Anführer an der Spitze, obschon durch eine dreifache Reihe von Siegern wohl bewacht, waren dennoch, wahrscheinlich zur Erbauung der zahlreichen Zuschauer, Mann für Mann in einer Reihe, mit unermeßlich langem Seil, aneinander gebunden, und die Sieger, Milizen und Bürger, Anführer und Soldaten, hatten sämmtlich auf ihren Hüten Tannenzweige als Siegeszeichen aufgesteckt! In Familien-Streitigkeiten, vorzüglich nachdem man in der schrecklichen Nothwendigkeit gewesen, Blut seiner Mitbürger zu vergießen, sollte der Sieg in ganz anderer Gestalt erscheinen: das Vaterland sollte Trauerflor anlegen, und die Siegespalmen für edlern Kampf aufbehalten.

Beilage.

Beilage zu No. 10. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. Februar 1831.

Neueste Nachrichten.

Turin, den 8. Jan. Piemont scheint zwar ruhig, ist es aber nicht. Indessen betrachtet man unsere unglückliche Lage als vorübergehend und ruft sich leise zu: wir wollen den Frühling erwarten. Alle Völker unserer Halbinsel seufzen nach dem Ende ihrer traurigen Lage.

Livorno, den 19. Jan. Man meldet aus Konstantinopel, daß am 17. Decbr. die in Polen ausgebrochene Revolution zu Pera bekannt wurde. Der Großherr wurde durch den Reis-Effendi davon benachrichtigt. Es geht das Gerücht, daß der Divan um einen neuen Aufschub der Zahlung des Restes der Entschädigungsgelder gebeten habe. In den asiat. Provinzen werden Truppen ausgehoben. — Nachrichten aus Griechenland sagen, daß in vielen Inseln des Archipels die Einwohner wünschen, sich den Fahnen Frankreichs anzureihen, um den Franzosen ihren Dank für die, ihnen in ihrer unglücklichen Lage gesandte, Hülfe darzubringen.

Madrid, den 13. Jan. (Privatmitth. der Leipz. Z.) Unser politisches Thermometer steht plötzlich wieder auf Krieg. Spanien soll entschieden an der Bewegung Theil nehmen, welche die großen Mächte bei der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten beschließen werden. Der Widerspruch der Gemäßigten ist hier gänzlich besiegt, und die exaltirte Partei wiegt sich mit Hoffnungen; dagegen glauben die Liberalen zuversichtlich, der erste Kanonenschuß könne nur ihren Sieg zur Folge haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Auf außerordentlichem Wege sind uns folgende Proklamationen zugekommen:

„Polen!"

„Se. Maj. der Kaiser und König, unser allerdurchlauchtigster Herr, hat mir den Befehl über die Truppen anvertraut, welche bestimmt sind, den beklagenswerthen Unordnungen, welche das Königreich Polen zerrütten, ein Ende zu machen. Die Proklamation Sr. kaiserl. und königl. Majestät hat euch schon bekannt werden lassen, Polen, daß der Monarch in seiner Großmuth, die treuen Unterthanen, welche ihre Eide treu gehalten haben, von den sträflichen Anstiftern unterschieden wissen will, welche das Wohl eines glücklichen und ruhigen Volkes einem gehässigen Ehrgeiz aufopfern. Noch mehr, er will seine Gnade selbst auf die Unglücklichen erstrecken, welche, durch Schwachheit oder Furcht, Mitglieder eines beklagenswerthen Attentats geworden sind. Polen! hört die Stimme eures Monarchen, eures Vaters, des Nachfolgers eures erhabenen Wiederherstellers, der, wie Er, stets euer Heil im Auge gehabt hat. Selbst der Strafbare, welcher mit Zutrauen zu seiner Großmuth seine Zuflucht nimmt, wird davon die Wirkung sehen. Diejenigen aber, welche ihre Hände mit Blut befleckten, und die vielleicht noch Strafbareren, welche zu diesem abscheulichen Verbrechen aufgereizt haben, werden allein die durch das Gesetz bestimmte, gerechte Strafe zu erleiden haben. Indem ich mit den Truppen, die unter meinen Befehl gestellt sind, in das Königreich Polen einrücke, halte ich es meinerseits für meine Pflicht, die Grundsätze, welche alle meine Handlungen leiten sollen, darzulegen. Treu als Soldat, pünktlich im Befolgen der Befehle meines Monarchen, werde ich nie davon abweichen. 1) Die friedlichen Einwohner, welche uns als Freunde und Brüder empfangen, werden bei den Truppen, die meinem Befehle unterworfen sind, eben dieselben Gesinnungen antreffen, und von ihrer Seite die Wirkung einer pünktlichen Gegenseitigkeit empfinden. Der Soldat wird alles, was ihm verabreicht wird, pünktlich bezahlen und, im Fall es nöthig würde, daß die Truppen durch die Einwohner verpflegt werden müßten, man zu Requisitionen gezwungen werden sollte (was man jedoch soviel als möglich vermeiden wird), in einem solchen Fall werden die Einwohner die Bezahlung in gedruckten Bons erhalten, welche in den Kassen des Königreichs bei der Steuerzahlung und an Geldesstatt angenommen werden sollen. Der Preis der Lieferungen soll nach den gesetzlichen Taxen in den verschiedenen Bezirken bestimmt werden. 2) Bei der Annäherung der russ. Truppen werden die Bewohner der Städte und Dörfer, welche auf Befehl der ungesetzlich eingesetzten Regierung die Waffen ergriffen haben, dieselben den Ortsbehörden ausliefern, sobald die letzteren in ihr Amt wieder eingesetzt sind. Wenn dies Letztere nicht geschieht, werden sie, sobald sie die Ankunft der Truppen Sr. kaiserl. königl. Maj. erfahren, ihre Waffen abzulegen haben. 3) Jeder Einwohner, welcher, der Treue gegen seinen Monarchen zuwider, im Aufruhr verharren, und die Waffen zur Hand nehmen sollte, verfällt der ganzen Strenge der Gesetze, und diejenigen, welche es versuchen sollten, sich gegen die Truppen zu vertheidigen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Städte und Dörfer, welche sich den Truppen Sr. kaiserl. königl. Maj. widersetzen, werden mit einer mehr oder minder starken, außerordentlichen Contribution belegt, nach dem Grade ihres Widerstandes, und diese Contribution wird hauptsäch-

lich denen zur Last fallen, welche an der so strafbaren Vertheidigung Antheil genommen, sey es, daß sie selbst die Waffen geführt, oder Andere zu diesem Verbrechen aufgereizt haben. Im Fall des Wiederaufstandes oder der Empörung im Rücken der Armee, werden die aufgestandenen Orte der Strenge der Kriegsgesetze überliefert. Die Haupträdelsführer werden mit dem Tode bestraft, die übrigen verbannt. Man wird indeß immer, so viel als möglich, die zu schützen und zu schirmen suchen, welche keinen Theil an dem Verbrechen genommen haben. 4) Um dergleichen Unheil zu vermeiden, fordere ich alle Civil-Autoritäten und angesessene Militairs in den Städten und Dörfern auf, bei der Annäherung der russ. Truppen, den Chefs derselben Abgeordnete zuzuschicken: diese Deputationen werden, als Zeichen der Unterwerfung unter ihren gesetzmäßigen Herrscher, eine weiße Fahne führen. Sie werden anzeigen, daß die Einwohner sich der Gnade Sr. kaiserl. und königl. Majestät unterwerfen und daß die Waffen an diesem oder jenem Orte niedergelegt sind. Die russischen Militair-Chefs werden unmittelbar die nöthigen Maaßregeln zu ihrer Sicherheit treffen. Sie werden die Civil-Behörden, welche vor dem Aufruhr bestanden, eben so wie diejenigen, welche seitdem eingesetzt worden, sofern sie nicht thätigen Antheil genommen haben, schützen. Die seßhafte Veteranengarde, welche keinen Widerstand geleistet, noch offenbare Beweise von Meuterei gegen ihren gesetzmäßigen Monarchen gegeben hat, soll gleichfalls beibehalten werden. Alle diese Behörden, sowohl die bürgerlichen, als die militairischen, sollen ihren Eid der Treue erneuern. Auf den Befehl Sr. kaiserl. Maj. wird eine vollkommene Amnestie und Vergessenheit des Geschehenen allen denen bewilligt, welche, vom ersten Augenblick ihrer Unterwerfung an, die hier gestellten Bedingungen erfüllen. 5) Die russ. Befehlshaber werden, nach Umständen, in den Orten, wo keine russ. Garnison bleibt, Stadt- oder Communalgarden errichten, die aus den Veteranen und achtbarsten und treuesten Einwohnern gebildet sind, welche damit beauftragt werden sollen, die innere Polizei zu handhaben und für die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe zu wachen. 6) Die Organisation der Verwaltung des Königreichs, der Distrikte und Communen, bleibt auf dem Fuß, wie sie vor dem Aufstande war, eben so alle direkte und indirekte Steuern. Das Personal wird bleiben, sobald es die Bedingungen des §. 4. erfüllt. Im entgegengesetzten Falle wird man neue Behörden, nach der Wahl der Chefs der Armeecorps, bilden. Diese Wahl soll vorzugsweise auf die Personen fallen, welche mit der nöthigen Fähigkeit eine bekannte Gesinnung verbinden und Proben ihrer Treue gegen ihren gesetzmäßigen Monarchen gegeben haben. Ausgeschlossen werden alle diejenigen, welche auf irgend eine Weise bei dem Aufruhr betheiligt sind, so wie alle diejenigen, welche nach dem Einrücken der russ. Truppen in das Königreich, bei einer augenscheinlichen Widersetzlichkeit gegen die gesetzmäßige Ordnung, beharren. 7) Die Eigenthümer von Landgütern und Häusern, welche ruhig in ihren Wohnungen bleiben und sich den hier angegebenen Bedingungen unterwerfen, sollen in allen ihren Rechten, sowohl durch die Ortsbehörden, als durch die russ. Truppen, geschützt werden. Im Gegentheil wird man die Güter aller derjenigen mit Beschlag belegen, die in den Reihen der rebellischen Truppen verbleiben, oder die Funktionen fortsetzen, welche ihnen von Seiten der ungesetzmäßigen Regierung übertragen sind, so wie diejenigen, welche offenbar Antheil an der Rebellion genommen haben. Dies, Polen! sind die Grundsätze, welche das Benehmen der Armee, die das hohe Vertrauen Sr. kaiserl. und königl. Maj. unter meinen Oberbefehl zu stellen geruhet hat, bestimmen werden. Ihr habt die Wahl zwischen den Wohlthaten, welche eine unbedingte Unterwerfung unter den Willen eines großherzigen Monarchen euch noch bewilligt und dem Unheil, welches eine Widersetzlichkeit, ohne Zweck und ohne Hoffnung, nach sich ziehen werden. Ich schätze es mir zur Ehre, daß ich berufen bin, euch diese Bestimmungen, welche aus den edlen und großherzigen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers und Königs fließen, bekannt zu machen. Ich werde sie pünktlich erfüllen, selbst wenn ich eine gerechte und unbeugsame Strenge zur Bestrafung einer strafbaren Halsstarrigkeit anwenden müßte. (Gez.) Der Marschall Graf Diebitsch-Sabalkanski. Im Januar 1831."

2) „Polnische Krieger!"

„Es sind 25 Jahre, seitdem mitten unter den Kriegen, welche die riesenhaften Entwürfe eines Eroberers angefacht hatten, das Schicksal eures Vaterlandes an die allgemeine Aufregung geknüpft worden war. Die oft erstandene und stets vereitelte Hoffnung einer trügerischen Wiedergeburt, hatte euch an sein Geschick gekettet. Treu, wenn auch unglücklich, erwiedertet ihr durch Aufopferung eures Blutes täuschende Versprechungen. Es giebt keine Stelle der weiten Erde, die nicht damit getränkt wäre, um, dem Schicksal eures Vaterlandes fremden, Interessen zu dienen. Es ward endlich in einem Zeitpunkte, den große Ereignisse bezeichneten, festgestellt. Nach dem Ausgange eines ewig denkwürdigen Kampfes, während dessen Rußland euch unter diejenigen zählte, welche es als Feinde zu bekämpfen hatte, wollte der Kaiser Alexander, unsterblichen Andenkens, indem er keinem andern Antriebe als dem seines großen Herzens folgte, seinen vielen andern ruhmwürdigen Namen auch noch den, eures Wiederherstellers hinzufügen. Polen erlangte seinen alten Namen wieder, die polnische Armee ein neues Daseyn. Alle Elemente des Glücks, der Ruhe und der Zufriedenheit verbanden sich, wie durch einen Zau-

berschlag, und 15 Jahre fortwährender Entwickelung bezeugen noch heute die Größe der Wohlthaten, die das Land der väterlichen Sorgfalt des Monarchen verdankt, der es wieder hergestellt, so wie den beharrlichen Bemühungen des Monarchen, welcher edelmüthig sein Werk fortgesetzt hat."

„Krieger Polens! Se. Majestät der Kaiser und König glaubte an eure wieder erstehende Treue. Unlängst noch hat Se. kaiserl. Maj. geruhet, eurer Treue und eurem Eifer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das musterhafte Benehmen aller poln. Offiziere, ohne Ausnahme, welche mit unserm Heere die Mühseligkeiten und den Ruhm des Türkenkrieges theilten, haben seinen höchsten Beifall erworben. Wir haben Alle mit Vergnügen diese Waffenbrüderschaft, welche zwischen den russ. und den poln. Truppen ein Band mehr bildete, aufgenommen. Die schönsten Hoffnungen gegenseitiger Vortheile mußten sich an diesen Gedanken knüpfen, der sich auf alles gründete, was Kriegerehre Schönes und Heiliges hat. Diese Hoffnungen sind grausam getäuscht worden. Eine Handvoll junger Leute, die noch nie die hohen Gefahren der Schlacht kennen gelernt, von jungen Offizieren, die noch nicht ihre ersten Waffenthaten gethan, ja von Rekruten, haben die Treue der Braven erschüttert. Vor ihren Reihen haben sie das größte Verbrechen, die Ermordung ihrer Chefs, begehen gesehen, und den Aufruhr gegen ihren gesetzmäßigen Herrscher nicht verhindert. Durch welche traurige Verblendung, durch welche feige Hingebung, haben Veteranen die größte der Missethaten gelingen lassen, und sich so dem Blutbande anschließen können? Wäre es möglich, daß der Gedanke, dem Vaterlande zu dienen, auch nur einen Augenblick ein solches Benehmen entschuldigen konnte? Aber dieses Vaterland ist da, um zu erklären, daß es seit langer Zeit nicht so glücklich gewesen sey. Es hatte viel erlangt, es konnte Alles von seiner Treue und der eingeführten Ordnung hoffen. Es setzt Alles auf das Spiel, indem es sich in einen ungesetzmäßigen Kampf stürzt, indem es sich gegen einen Monarchen erhebt, dessen festen und energischen Karakter es kennt, indem es eine Macht angreift, welche man nie ungestraft herausgefordert hat. Krieger Polens, der Aufruhr will auf eure Stirn das Siegel der Schande drücken, entreißt euch solcher Herabwürdigung. Die Geschichte wird sagen, daß ihr, in der Hoffnung, eurem Vaterlande zu dienen, euch dem Manne weihetet und ihm treu waret, der euch Alles versprach und Nichts hielt. Soll sie denn noch hinzufügen, daß ihr den Herrscher, der euch alles, was ihr nicht einmal hoffen konntet, großmüthig verliehen, mit Undank und Verrath belohnet? Ihr habt dadurch neues Unheil über euer Vaterland und unvertilgbare Schande über euch selbst gebracht. Wenn ihr Beschwerden hattet, so hättet ihr sie, vertrauensvoll auf den Karakter unseres durchlauchtigen Monarchen, demselben auf gesetzmäßigem Wege, mit der Freisinnigkeit, welche die wahren Krieger ziemt, vortragen sollen. Ich rede zu euch selbst in der freimüthigen Sprache eines Soldaten. Polen, ich habe nie eine andere gekannt. Treu den Befehlen eures Monarchen, wiederhole ich, nach Seinem Willen, das, was Seine Gnade euch schon in der Proklamation vom 17. December verkündet hat. Unser durchlauchtiger Herr hat mit großer Zufriedenheit die Treue der wackeren Gardejäger zu Pferde, des größten Theils der Gardegrenadiere und der Kavalleriefähnriche vernommen. Er zweifelt nicht, daß der größte Theil der Truppen keinen andern Wunsch kenne, als seinen Eiden treu zu bleiben, und daß Andere nur einer augenblicklichen Aufregung gefolgt sind. Mögen die Einen, wie die Andern, sich beeifern, die Befehle des Monarchen zu erfüllen, welche in der Proklamation enthalten sind; wenn indeß unvorhergesehene Umstände euch nicht erlauben sollten, den angezeigten Weg einzuschlagen, so erinnert euch wenigstens bei der Annäherung der unserm gemeinschaftlichen Monarchen treuen Heere, eurer Pflicht und eurer Eide. Die Truppen unter meinem Commando werden nicht als Feinde in das Königreich Polen einrücken: sie haben die hohe Bestimmung, die Ordnung dahin zu bringen, die Gesetze wieder herzustellen. Wie Brüder werden sie alle diejenigen Soldaten und Bürger aufnehmen, welche zu ihrer Pflicht zurückkehren, aber sie werden auch, mit dem Muth und der Beharrlichkeit, von welcher sie bei jeder Gelegenheit Proben gegeben haben, den Widerstand zu besiegen wissen, den ihnen Abtrünnige, welche die Heiligkeit des Eides und die Gesetze mit Füßen treten und die theuersten Interessen ihres Vaterlandes ehrgeizigen und verbrecherischen Absichten opfern, zu leisten wagen sollten. An euch besonders, die ich als meine würdigen Waffenbrüder anzusehen gewohnt gewesen bin, die Generale und Obersten der poln. Armee, wende ich mich vertrauensvoll. Kehrt von eurer augenblicklichen Verirrung zurück, der ihr euch hingeben konntet, indem ihr euch mit den Rebellen verbandet. Euch wird es gelingen, sie zurückzubringen und eurem Vaterlande ohne Verletzung eures Eides zu dienen. Die Erfahrung muß euch belehrt haben. Kehrt zu den Pflichten der Treue zurück, und ihr werdet dadurch dazu beitragen, eurem Vaterlande sein Glück wiederzugeben. Die Gnade unsers durchlauchtigen Gebieters ist euch bekannt, kehrt zu ihm zurück. Denkt an die ungeheure Verantwortlichkeit, welche eine sträfliche Halsstarrigkeit über euch bringen dürfte. Verbindet euch mit euern Waffenbrüdern, zeigt, daß ihr noch Führer der Armee seyd, welche der Monarch eurer Ehre anvertraut hatte. Ich wiederhole es euch, als Brüder werdet ihr aufgenommen werden. Vergessenheit des Vergangenen ist euch zugesichert. Die Truppen unter meinen Befehlen werden die Ab-

sichten unseres Monarchen auf eine loyale Weise ausführen und die Dankbarkeit des der Ruhe zurückgegebenen Vaterlandes wird eine süße Belohnung dafür seyn, daß ihr zu eurer Pflicht zurückgekehrt seyd. Befinden sich indeß unter euch in ihrem Verbrechen verstockte Menschen, welche sich der Großmuth nicht hingeben wollen, weil sie diese großen Gesinnungen nicht fassen können, so brechen wir mit diesen alle Bande der Waffenbrüderschaft, und die Hand des allmächtigen Gottes, des Schützers der gerechten Strafen, mag auf ihr Haupt die Strafe fallen lassen, welche ihre Frevel verdienen. (Unterz.) Der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski. Im Januar 1831."

In der Berliner Zeitung wird angezeigt, daß von dem „Halleschen Bekehrungs-Walzer", ungeachtet der ungünstigen Recension desselben in der Berl. Kirchen-Zeitung, 1500 Exemplare abgesetzt wurden, was eine neue Auflage nöthig machte.

---

* Liegnitz, den 1. Februar. Gestern Abend vor Sonnen-Untergang wurde hier eine ansehnliche Sonnen-Säule beobachtet.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Coffetier May in Neisse.
Hauptmann Keißer in Tammendorf.
Liegnitz, den 31. Januar 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Bauholz-Verkauf. In dem P. P. Kirchforst, an der Brauchitschdorfer und Bohlendorfer Grenze, steht Bauholz von verschiedener Stärke zum Verkauf.

Indem wir dies hierdurch veröffentlichen, bemerken wir:

daß das Nähere über diesen Verkauf bei dem Forstinspektor allhier, und auch bei den städtischen Förstern zu erfahren ist.

Liegnitz, den 31. Januar 1831.
Das P. P. Kirch-Collegium.

Auktion. Den 9. und 10. Februar c., Vor- und Nachmittags, wird der Mobiliar-Nachlaß des Bäcker Pusch in Ober-Rüstern, bestehend in Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Uhren, Meubles und Hausgeräth, Büchern, und etwa 130 Klaftern kiefernes Scheitholz, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung in dem Hause des Verstorbenen in Ober Rüstern verkauft.

Liegnitz, den 29. Januar 1831.
Das Gerichts-Amt von Ober- und Mittel-Rüstern. Grambsch, v. C.

Benachrichtigung. Von dem neuerfundenen
Prager Schnell-Tintenpulver
zur möglichst schnellen und äußerst bequemen Bereitung einer ganz vorzüglich guten und schönen schwarzen Tinte, haben wir dem Buchhändler Herrn Leonhardt in Liegnitz eine kleine Quantität zugesendet, um solche vorläufig als Probe nicht nur allen resp. Kanzleien, Comptoirs und Schul-Anstalten, sondern auch Jedermann zum Hausgebrauche und zugleich als das entsprechendste
Reise-Tintenpulver
empfehlen zu können.
Halla & Comp. in Prag.

Anempfohlenes Schnell-Tintenpulver ist in Quantitäten zu 2½ Sgr., 5 Sgr., 10 Sgr. und 1 Rthlr. 10 Sgr. bei mir zu haben.
G. W. Leonhardt.

Offerte von raffinirtem Rüböl.
Der Oberamtmann Herr Braune zu Nimkau hat von seinem schön raffinirten Rüböl eine Niederlage bei mir errichtet, was mich in den Stand setzt, sowohl die größten wie die kleinsten Aufträge darauf pünktlich und gut auszuführen. Indem ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen bestens.
Liegnitz, den 24. Januar 1831.
F. W. Schubert.

☞ 4 Stück Fettheringe für 1 Silbergroschen, und marinirte Heringe das Stück 1½ Silbergroschen, offerirt J. E. Warmer, Goldberger Gasse.

Verlorenes Lotterie-Loos. Das Fünftel-Loos 11ter Courant-Lotterie No. 4912. E. ist verloren gegangen; der etwa darauf fallende Gewinn wird nur dem in meinem Buche verzeichneten Spieler ausgezahlt werden. Liegnitz, den 1. Febr. 1831.
Aunert, Unter-Einnehmer.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Januar 1831.		Pr. Courant Briefe.	Pr. Courant Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	96¾
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	95¼
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{6}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1½
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$89\frac{2}{3}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$81\frac{2}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	41¼	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	4¾	—
	dito Grossh. Posener	$91\frac{7}{8}$	—
	dito Neue Warschauer	73¾	—
	Polnische Part. Obligat.	43½	—
	Disconto - - - - - -	6	—